

Der Gänsedoktor.

humoriftifche Rovelle von D. Gaus-Bachmann.

(Rachbrud berboten.)

"Ja, richtig," rief er plötlich, "ba fällt mir eben ein, ich habe mal ein Bild von Amaliens Dlutter gehabt, bas muß ja noch irgendwo steden."
"Ift bas nicht so 'ne alte Frau mit 'ner blauen Saube

gewesen?" fragte Frit eifrig. "Alte Frau, blaue haube ift möglich — wo ift das,

mein Junge ?" fragte ber Bapa erfreut.

In der alten Bobentammer hinter bem alten Ruchenfcrant, an bem die Guße fehlen."

"Na, herunter bamit, woher weißt bu benn bas?" "Ich habe immer mit meinen Bseilen danach geschofsen, weil ich sonst teine Scheibe hatte," erklärte Frit.
"Richtsnutziger Bengel!" erklärte Kienholz ärgerlich.
"Nach beiner Großtante schießen!"

Frit judte bie Achseln und verzog verächtlich ben nb. "Benn sie boch bloß auf bem Boben fieht und Mund. hübsch ift sie auch gar nicht ein bischen."
"Na, bring sie nur rasch!" besahl ber Papa, und Frit

Rienholz blidte jest wieder zu seiner Frau und sah mit Erstaunen, bag sie regungslos bastanb.

"Aber Betti," rief er borwurfsvoll, "bu ftebft untätig ba, wo alle Sanbe boll zu tun find und bu als hausfrau alles leiten follft."

"Ich habe gar teine Luft, dieser Amerikanerin zuliebe

auch nur einen Finger ju rühren," versette fie trotig. "Aber ich bitte bich, liebe Betti, es handelt fich um

Millionen. Millionen bin, Millionen ber," beharrte fie, "gegen

mich warft bu nie galant."

"Nein, ich have dich bloß geheiratet," fiel er barfch ein, in ber hoffnung, fie burch biefen Ginwurf gu entwaffnen, aber fie fuhr unbeirrt fort: "Die Amalie schreibt, baß

Ift ja nicht wahr," unterbrach er fie grimmig, "und wenn auch, gewesen ift gewesen."

"Dann, beim Anblid ihrer Schmollmiene fah er ein, baß er andere Saiten aufziehen muffe; fie war ja boch bie Sausfrau, und wenn fie einen Gaf ungern fah, tonnte er fich nicht beimisch fühlen.

"Sei berniinftig, teure Betti," fagte er schmeichelnb. Siehst bu, wir wollen einen Bertrag schließen: Sei bu sien, und vergiß nicht, daß es sich um bas Glud unserer Binder handelt.

"To hielt ihr die Hand hin urd schlug ein.
"Zo, wenn jest die Tante Emma kommt, schläft sie mit Wirrichen im Zimmer und der Better Gustab mit dir, Waldemae." rief er vergrügt und fügte dann hinzu: "Aber jett eilt, Kinder, und brirgt alles in Ordnung!"

Mun tam Frit mit einem erwas wüft aussehenben

Delbild herein.

"Da ist fie, Bapa!" jagte er, ihm bas Bild reichend. "Du lieber himmel, wie die aussieht!" rief ber Papa "Sie ift ja gang gerbläut."

"Ich habe immer getroffen und einmal sogar mitten ins Herz," berichtete Frit ftolz.
"Das ift zwar der Wogen, was du da zeigst, tut aber nichts," meinte Baldemar und wandte sich dann seinem

Bater zu. "Siehft bu, Papa, so schlimm ist die Sache eigentlich nicht. Fribens Pfeile waren zum Glück stumpf. Das sind nur Beulen und keine Löcher; wenn man sie mit einem Finger herausbrückt, bas ganze Bilb mafcht und mit einem Dellappen einreibt, wird es wieber respektabel. Ich werbe es gleich selber besorgen.

Frau Betti hatte bas Bilb fritisch betrachtet und fragte jest zweiselnd: "Sage mal, Ferdinand, ist benn bas überhaupt die Großtant ? Ich tann mich nicht erinnern, das Bilb beim Umzug aus ber Stadt in ber Hand gehabt zu haben; ich habe zwar bamals vieles unbesehen

in bie Riften geftopft, aber -

Sie tonnte es jum minbeften fein," unterbrach fie Rienholz, "und bas genügt. Die hauptsache ift, bag wir bas Bild als bas ber Großtante verehren, es tann ja bloß fclecht getroffen fein. Rur um einen Rahmen hanbelt es sich jett.

Er blidte im Zimmer umber. "Ich bente, ber bort wird es tun." Er stieg auf einen Stuhl und nahm bas Bild seines ehemaligen Chefs von ber Wand; er hatte es jum Geschent erhalten, als er, über Racht reich geworben, aus bem Geschäfte ichieb, um Landwirt gu werben. Jest

mußte ber Chef ber Tante weichen.

Und nun war bas gange haus rebellisch; es war ein Mennen treppauf, treppab, türaus, türein, ein Rusen und Fragen burchs ganze Haus, alle Schranktüren und Laben standen offen und alle Möbel fast waren von der Stelle gerückt. Kienholz hatte sich endlich gefaßt und traf feine Anordnungen. Er befahl, bag ber Bagen gur Bahn-ftation fahre und bieg bem jungften Rnecht, Laubwert ju beforgen.

Dann half er felber bie nötigen Dobelftude in bie Saftzimmer bringen, die Garbinen aufhangen und alles bas beforgen, wogu bie Frauen zu flein ober zu ichwach waren. Rach und nach fam Ordnung in bas Chaos; chen war Rienholz bamit beschäftigt, bie renovierte Großtante aufzuhängen, als Frit bereinstürmte und in gewohnter Beife mehr briillte als rief: "Bapa, bor unferem Gartentor fteigt ein Sabfahrer ab! Er will berein, er brudt an die Mlinte."

Beinahe hätte Kienholz die gute Tante fallen laffen, fo fehr war er über Frigens Anruf erschroden.

"Dummer Junge," schrie er ihn an, "anstatt so herein-zubrüllen, warest du lieber braußen geblieben und hättest ihn gesragt, was er will. Marsch, hinaus!" Roch ehe Frit bem Besehl Folge leisten konnte, schritt

ein junger Mann im bunfelblauen Rabfahrerangug bie Stufen gur Beranda empor und blieb grußend an ber offenen Ture, die zum Berandazimmer führte, fteben. Im felben Augenblide famen Mariechen und ihre Mutter, jede mit einem Arm voll Bettzeug, burch bas Zimmer, fie blieben verwundert stehen, als sie den Fremden saben.

"Guten Morgen, Ontel, guten Morgen, Tantel" rief biefer, frohlich seine Müte schwenkenb. "Berzeiht, baß ich euch so früh auf ben Hals tomme, aber ich wollte nicht auf ben Anschluß von dieser Anöpflerbahn warten."

Rienholz rif bie Augen weit auf. "Ontel, Tante Rnöpflerbahn? Ja, wer find Sie benn, junger Mann? "Ontel, Tante, Der junge Dann lachte; es war ein bedes, frifches, Herbert Bert Dief und freundlicht eingelaben baben, fich felerich mit tiefer Berbeugung bor.
Frau Betti ließ bas Feberbett zur Erbe fallen und eilte bem jungen Manne entgegen.
"Willsommen, lieber Neffe!" rief fie freudig, ihm beibe

banbe entgegenftredenb. "Aber bu tommft allein, wo ift beine Mutter ?

Rommt nach mit Gad und Bad," entgegnete er, inbem er ber Tante ehrerbietig bie Sand flifte. "Gie wartet auf ben Anschluß, ich bin mit bem Rab bavongefahren."

Rienhola batte inamischen bie Tante an bie Banb aelehnt und war auf ben Reffen zugetreten. "Billfommen in meinem haufe," fagte er freundlich und fügte bann hinzu: "Aber sage einmal, find nicht zwei Damen mit etwas frembländischem Aussehen zugleich mit euch auf ber Umteigeftation ausgeftiegen?"

"Ja, Ontel, bas heißt, nur die eine Dame fah ziem-tich frembländisch aus, fie war etwas bombaftisch ange-

Bogen."

"Ameritanifch!" rief Rienholz.

"Ja, febr — ameritanisch," bestätigte Gustav, und ein gutmutig spöttisches Lächeln zuchte um seine Mundwinkel. "Das ift sie, bas sind fie!" rief Kienholz seiner Frau gu, bann wandte er fich wieber an ben Reffen.

"Du mußt wissen, lieber Gustav, daß sich Berwandte gus Amerika angesagt haben und leiber ist der Brief erst beute eingetroffen. Bir möchten ein wenig zum Empfang porbereiten — wir hätten es auch für euch getan, wenn ihr ben Tag eurer Ankunst bestimmt hättet, also du mußt entschulbigen

"Und es trifft sich herrlich, daß ihr auch gerade kommt, so gilt es für beibe zugleich," fiel Frau Betti ein. "Ba, freilich, wirklich sehr nett," stimmte Rienholz bei. "Benn's eine Dekoration gilt, dann verfügen Sie über mich, da will ich gerne helsen," sagte der junge Mann

"Aber lieber Guftav, was höre ich da? Du wirft boch wohl nicht Sie zu uns fagen? Das gibt's hier nicht, nur immer auf bu und bu," rief Frau Betti. So, und nun mußt du auch unsere Kinder kennen lernen."

Sie wandte fich nach Mariechen und Frit um, die mauschenftill bageftanben waren und zugehört hatten. Mariechen hate in bem Augenblid, als ihre Mutter bas Feber-bett fallen ließ, ihrerseits bas Gleiche getan, nur war fie nicht auf ben neuen Better zugeeilt, sondern hatte ihn aus sicherer Ferne betrachtet. Nach einiger Musterung gestanb fie sich, daß sie noch nie einen so bubichen Jungen gesehen **b**atte

Die luftigen braunen Augen, bas zierliche Schnurr-den, die blipblanten Zähne, bas Grübchen im Rinn und bie brachtige Geftalt, bie burch ben fleibsamen Angug recht gur

Geftung tam, bas alles gefiel ihr ganz ausnehmenb gut. Aber auch ber junge Mann hatte mährenb bes Ge-fprächs mit Ontel und Tante öfters in die Ede gespäht nach ber lieblichen Mäbchengestalt und hatte Zeit gefunden, bie langen blonden Zöpfe, die großen, fragenden, blauen Mugen, die rofigen Wangen und die fleinen Sandchen und

Füßchen zu bewundern. "Das find unsere zwei Kleinen," erklärte Frau Betti, indem sie die Kinder heranzog, "Wariechen und Fris."

Mariechen warf ber Mutter einen vorwurfsvollen Blid gu, ben ber Bater wohl bemerfte; fie reichte ihm erlosließ. Dafür nahm er bas rofige Gefichtchen ber jungen Bafe in seine Sande und füßte fie ein paarmal auf ben Mund; als fie fich verlegen losmachte, schaute er fie scheinbar erstaunt an und meinte bann, jur Tante gewendet: "Aber Tante, bas ift ja gar feine Kleine, bas ift ja schon ein Fraulein!"

Und bann ju Mariechen: "Du bift boch nicht bofe, Rufinchen, über meine beftige Begrugung?"

Sie schüttelte lächelnd ben Kopf, und Papa Rienholz ichittelte ben seinen ebenfalls, aber sehr nachbenklich. "Alle Wetter, bas ift ein Draufgänger," murmelte er.

Run empfing auch Grit feinen Begrußungstuß, und

ber Kleine schmiegte sich zutraulich an Gustab. "Du, Gustab," sagte er schmeichelnb, "barf ich mal pro-bieren, auf beinem Rab zu fahren?"

für dich, was glaubst bu wohl?"
Frit sah ihn zweiselnb an, und als er sein Lächeln sah, rief er jubelnd: "Ein Rab!"

"Ja, ein Rab," wieberholte Guftab, "gerabe fo groß.

wie es für bich paßt.

"hurra!" brullte Frinchen, und auf ben Larm eilte Balbemar herbei, ber nun auch ben Better herzlich begrüßte.

Bas willft bu benn am liebften jum Frühftud,

Guftav ?" fragte bie Tante.

"Gar nichts, Tante, ich bante," entgegnete er, "ich habe auf bem Bahnhof gefrühftudt und will jest gerne auf die Rachtommenben warten. Erlaube mir lieber, baß ich bei ben Empfangsborbereitungen mithelfe; bie Beranda ba läßt fich prächtig beforieren, bas foll meine Sorge fein, wogu mare ich benn ber Tabegierer."

Kienholz sah seine Frau triumphierend an. "Tape-ierer?" wandte er sich fragend an Gustab; "ich bachte, bu

feift Jurift."

Bin ich auch," erwiderte diefer lachend. "Aber weil ich bei Dilettantenvorftellungen und abnlichen Beranftaltungen ftets mit geringen Mitteln gang nette Deforationen hergeftellt babe, fo baben fie mich ben Tapezierer ge-

Rienhola raufperte fich und machte ein außerft ichlaues

Gesicht, als ob er sagen wollte: "Der hat sich aber gründslich verschnappt!" Er schwieg aber ftill.
"Liebe Tante, jest bitte ich bich um einige Betttücher und ein paar farbige Baschestücke, Schürzen und dergleichen ober allenfalls zertrennte bunte Kleiber. Du follst feben, wie bubich alles werben foll."

Man berfprach, bas Berlangte berbeiguschaffen; Dlas riechen und ihre Mutter rafften ihre Feberbetten auf und eilten hinaus, Balbemar ging Laub und Reifig beforgen, während Frit längft in ben Garten gelaufen war, wo er fich eingehend mit Guftabs Rab beschäftigte. Co tam es, baß Rienholz auf einmal mit bem neuen Reffen allein war. Und da blitte ihm eine Ibee auf, eine Idee, auf die er unendlich stolz war und die seine Achtung vor sich selbst ins Unendliche steigerte. Er trat auf ben Neffen zu und faßte ihn vertraulich beim Rodfnopf.

"Du, Gustab," begann er, "du bist ein netter Junge, ich habe Bertrauen zu dir und will dich um etwas bitten."
"Du machst mich stolz, Onkel," versicherte Gustab.

Beißt bu," fuhr Rienholz fort, "bie Bermandte, die wir heute erwarten, ift ein armer Teufel, eine entgleifte Schauspielerin, beren Gehirn nicht gang richtig arbeitet. Wir mochten biefe Schwäche schonen, und barum empfangen wir fie feierlicher, als wenn fie wirflich eine Millionas rin ware: fei alfo fo freundlich, auf ihre Ibeen eingugeben.

"Aber natürlich, lieber Ontel! Wie gut und gart bu bift!" rief Gufton gerüfert

rief Guftav gerührt.

,Ra, na, nur Menschenpflicht!" wehrte Rienholz ab. Indeffen trat Frau Betti ein mit einem Arm voll Bettüchern und bunten Schurzen, und Rienholz legte ben Finger auf die Lippen, um Guftab Schweigen aufzuerlegen.

"So, lieber Gustav, hier hast bu, was bu brauchst," rief die Tante munter; "aber zerschneiden barfst bu mir die Bettücher nicht, das sage ich dir gleich!" "Keine Ibee, Tanters! Bozu denn auch? Beißt du,

ich will ben Berandaeingang balbachinartig ausschmücken und die Bettücher follen als eine Art Beltvorhänge bienen;

na, bu wirft icon feben!"
"Schon, icon! Mariechen gleich mit einem Riefenbundel alter Lappen; ich überlaffe euch eurem Schicffal,

macht, was ihr wollt, ich muß in die Rüche." Bahrend Gustab die Baschestücke auseinanderfaltete, hängte Rienholg endgilltig bie Großtante auf und bat Guftab, fie fpater mit einem Reifigfrang gu berfeben; bann entfernte er sich.

Gleich barauf erschien Mariechen mit ihrem Bunbel,

bas fle Guftab zu Filhen legte. "Her, Better," fagte fie schüchtern, "hoffentlich ift etwas Berwenbbares barin."

(Fortjegung jolgt.)

Das Marchen.

O helle Kinderseligteit, Jungbrunnen unsers Lebens, Wir bliden aus nach dir so weit Und bliden, ach, vergebens.

In beiner golbenreinen Flut Die milbe Seele laben, Das stählte Kraft und Lebensmut ond heilte siechen Schaben.

ood fieh, ich weiß ein ftilles Reich Boll füßer Heimlichkeiten, Dort winken, glaubt es, allfogleich Der Kindheit fel'ge Zeiten.

Es ist des Märchens duftig Land; Da lebt sich's wie mit Kindern, Und feine falsche, rauhe Hand Bill dort die Lust uns mindern.

O helle Kinderfeligfeit, Jungbrunnen unfers Lebens, Es winkt uns beine holbe Zeit Im Märchen nicht vergebens!

Rarl Bettel.

Kaifer Franz Josets Jugend.

Fin kaiser Franz Josef von Desterreich begann seht früh die Zeit der ernsten Arbeit. Sein Oheim, Kaiser Fredinand — das Bolk nannte ihn den Gütigen — wai kinderlos, sein Bater, der zum Thronerben zunächst derusene Bruder des Kaisers, Erzherzog Franz Kark, empfand nie den Ehrgeiz, Beherrscher eines großen Reiches zu werden. So galt es für ausgemacht, daß der älteste Sohn des letzteren, Erzherzog Franz Josef, dereinst der Kronenträger sein werde. Seine ganze Erziehung wurde daher mit Rückst darauf geseitet, er wurde für den Thron gewissermoßen vordereitet. Die Seele dieser Borbereitung war die Mutter des jungen Prinzen, Erzherzogin Sophie, welche auch während der Megierung Kaiser Ferdinands großen Einsluß auszuüben verstand. Sie wählte die Erzieher sin den künstigen Kaiser aus, die zumeist süchtige Männer waren. Schon der Großbater Franz Josefs, Kaiser Franz, sah in diesem Ensel seinen einstigen Nachfolger. Er war dem Kinde mit besonderer Liebe zugetan. Täglich mußte der kleine Erzherzog zu ihm gedracht werden, und im Spiele mit dem Kinde bergaß der Monarch manche ernste Regierungssorgen. In Schöndrunn und in Lazendurg sah man den Kaiser oft, den "Franzi" an der Gand sichrend, im Karse lustwandeln. Manchmal setze sich der Kaiser auf die Bant und begann zu kommandieren: "Eins, zwei — eins, zwei — ein, zwei!" Das Kind schulterte darauf sein Stöcken und machte seine ersten Marschütlichen, sider die Bant und begann zu kommandieren: "Eins, zwei — eins, zwei — ein, zwei!" Das Kind schulterte darauf sein Stöcken und machte seine Soledaten der Schlößwache beschenken. Der Mann präsentierte das Gewehr, nahm jedoch das Geld nicht entgegen, was die Vorschrift verbot. Da hob Kaiser Franz Josef den Ensel empor, dieser össene Soledaten und legte die Geldmünzen hinein.

Erzherzogin Sophie betraute den Grafen Heinrich Bambelles damit, die Erziehung ihrer Söhne zu leiten, und dieser wählte für jeden der Prinzen einen besonderen Erzieher, welcher den Studiengang feststellen und mit Heranziehung namhafter Pädagogen zur Ausführung bringen sollte. Der Erzieher Franz Josefs war Graf Johann Caramoni, welcher seiner Aufgabe mit größtem Eifer nackam Einen ganz besonderen Einsluß unter den Lehrern gewann auf den jungen Erzherzog der damalige Abt, spätere Fürstbischof von Wien, Kardinal Rauscher. Der Unterricht dieses Mannes war von der Art, daß er Charakter vorteishaft entwickeln und zu selbständigem Urteil erziehen konnte. Umfassend war der Sprachenunterricht in der Jugend des Kaisers, wenn man bedenkt, daß er nicht

ber öserreichischen Monarchie, namentlich das Magyarliche. Bolnische, Ischechische, vorzüglich spricht. Jier war der Unterricht durch besonderes Talent des Zöglings unterstütt. Auch den technischen Wissenschaften wurde im Lehrgange des Prinzen besondere Ausmerksamteit geschentt. Die größte Vorliede zeigte der jugendliche Erzherzog sür die Krigeswissenschaften, eine Reigung, welcher der Wosnarch die in sein hohes Alter treu blied. Sein Lehrer in diesen Föchern war der damalige Oberst, spätere Feldzeugmeister Rauslad, welcher darauf hielt, daß der Prinz nicht bloß theoretische Unterweisungen empfange, sondern alle Gattungen des Wassendienstes praktisch und "von der Visse auf" erlerne. Mit anderen Rekruten wurde der Prinz sowohl dei der Insanterie wie bei der Kavallerie und Artillerie zum Exerzieren zugezogen. In dem Maße, als seine Gewandtheit in den militärischen Ledungen wuchs, erhielt er das Kommando von zwei Mann, dann eines Juges, einer Kompagnie, und so weiter die zum Regiment. Auf einem Dienstyferd machte er die gewöhnlichen Reitsbungen mit anderen Kavalleristen mit. Er mußte die Kanone bedienen, und keines der schwierigsten Ranöver blieb ihm dabei erspart. Dann wurde er zum Mineurs und Sappeurdienst kommandiert, hatte mit Schausel und Krampe in die Mine zu kriechen und mit anderen Wassengeschrien der Ju arbeiten. Erst als der Erzherzog in allen Iweigen des praktischen Dienstes wohl bewandert war, schritt man zum Unterricht in den höberen Kriegswissenschaften, um die Ausbildung zu einer mögslichst gründlichen und umfassenden zu gestalten.

Das Studienprogramm des Prinzen ersorberte eine starke Arbeitsleistung, und an dieser ihm in der Jugend anerzogenen strengen Gewohnheit hat er auch als Kaiser stets sestgehalten. In jenen Tagen hat er sich auch zu der großen Mäßigkeit erzogen, die ihm stets nachgerühmt wurde.

Als im Frühjahr 1848 ein großes Heeresausgebot in Jtalien notwendig erschien und der greise Feldmarschall Radesth mit der Unterdrückung des Aufstandes betraut wurde, sandte man Erzherzog Franz Joses in das Feldsager, damit er den Feldzug mitmache. Radesth sah den Brinzen nicht gern im Lager, besürchtend, daß ihm dadurch Berlegenheiten und Unannehmlichseiten erwachsen könnten. Als der junge Erzherzog aber dei Santa Lucia ins Feuer sam und troß ernster Gesahr eine Unerschrockenheit bewies, die dei dem Reuling süglich überraschen mußte, sandte Radesth Berichte nach Wien, welche der Haltung des Prinzen in wärmsten Worten Anersennung zollten und des Rühmens gar nicht genug tun konnten. Und Radesth war nicht der Mann, solche Berichte aus irgendwelchen Rücksichten abzusassen, tat sich vielmehr auf den Freimut, mit dem er nach Wien zu schreiben besiebte, viel zu Eute.

Das einzige Vergnügen bes jungen Erzherzogs war, wie noch im späteren Alter bes greisen Kaisers, die Jagd. Er hatte eine geübte Hand und ein scharfes Auge. Schon als elsjähriger Knabe traf er bei einem Scheibenschießen in Salzburg ins Schwarze, worauf ihn die begeisterte Schühengesellschaft sosort zum Ehrenmitgliede ernannte. In Salzburg, in Achenial und in Ischl ging schon der Jüngling der Jagd auf Hochwild und — und die Kaiserbilla in Ischl ist gefüllt mit den Jagdtrophäen, die der Kaiser im Lause der vielen Jahre heimbrachte.

Als die kaiserliche Familie am 7. Oktober 1848 zufolge der Ereignisse der Mevolution aus Wien flüchten
mußte und in der Residenz des Kardinals-Erzdischofs von
Olmüt, Erzderzogs Rudolf, Ausenthalt nahm, wurde Erzherzog Franz Josef in das Geheimnis des Thronwechsels
eingeweiht, der sich vorbereitete und bei dem er eine Hauptrolle spielen sollte. Der Thronwechsel vollzog sich am
2. Dezember, nachdem Erzderzog Franz Josef am Tage
vorher mündig erklärt worden war und Erzherzog Franz
Karl, sein Bater, auf die Thronsolge verzichter hatte. Als
der neue Kaiser den erzdischsssschaft vollzogen, soll er die Worte
gesprochen haben: "Lebe wohl, du meine Jugend!" In
der Tat harrien schwere Sorgen des jungen Monarchen,
der ein in den Grundsessen erschüttertes Reich übernahm.
Die Regierungszeit Franz Josefs gehört der Geschichte

(Fortfegung folgt.)

Derfuntene Welten.

Bon Ernft Bogel.

Ich aber lag am Rande des Schiffes, Und schaute träumenden Auges Hinab in das spiegelklare Wasser, Und schaute tieser und tieser — Bis ties im Meeresgrunde Kirchenkuppel und Türme sich zeigten, Und endlich eine ganze Stadt. —

beine.

Die Fama berichtet uns wundersame Geschichten von Städten und Inseln, welche in die Tiefe des Meeres versunken sind. Vineta und Arkona sind solche Städte. Aber noch weit wunderbarer als diese Mär klingt an unser Ohr die uns schon aus dem Alkertum überlieserte Sage von Atlantis, dem versunkenen Kontinent im Atlantischen Ozean. Was ist Sage? Verklungene und idealisierte Geschichte. So spiegeln sich in den Bilbern der Götter und herzen der alken Griechen die Helbentaten berühmter und Froser Männer ab, deren Erinnerung sich im Volke lebendig erhielt, in Ermangelung der Schreibkunst von Mund zu Mund überliesert und sortgepflanzt. Der skeptische Mensch ist gern geneigt, stolz auf sein sortgeschrittenes Erkentinisdermögen, dergangene Ereignisse, sosern sie ihm nicht schwarz auf weiß überliesert werden, der Sage zu überantworten. Oft aber kommt die Wissenschaft der geschmähten und verkannten Ueberlieserung zu dilse und rettet ihre Ehre. So bestätigte die Forschung die wundersame Mär vom Untergang der Städte Herkulanum und Vompest, von deren Bahrheit sich beute jeder Reisende sweiselter Berichte des Vaters der Seschüchte, Gerodot, nach, den man verseumderischer und ungerechterweise hweiselter Berichte des Vaters der Seschüchte, von einem bersunsten kontinent zu sprechen, sondern gleich von zweien, Atlantis und Lemuria, welche beide die Urheimat der Menschheit gewesen sein sollen. Wir schieche von zweien, Atlantis und Lemuria, welche beide die Urheimat der Menschheit gewesen sein sollen. Wir schieche von zweien Forscher handelt, denen die Wissenschaft im allgemeinen noch mit Achselzusen oder doch in abwartender Haltung gegenübersteht.

Die erste Kunde von Atlantis verdanken wir Plato, der uns in seinem "Kritias" ein leider unvollendet gebliebenes phantastisches Gemälde der Insel entwirst. Er sührt die Mitteilung auf seinen Geringeren zurück als Solon. Während seines Besuches in Negovien habe diesem ein ägyptischer Priester die Geschichte der Blüte und des Unterganges von Atlantis erzählt, und der berühmte Weise habe später die Absicht gehegt, dieselbe als großes helbengedicht den Griechen zu hinterlassen, sei aber durch hohes Alter oder aus anderen Gründen an der Aussichtung verhindert worden. Entweder durch lederlieserung oder durch einen erhalten gebliebenen Bruchteil des Manustripts gelangte die Sage zur Kenntnis Platos. Rach seiner Schilberung erklärte der ägyptische Priester dem Griechen die Art und Weise, wie er dazu gekommen. Negypten sei das einzige, dei den zahlreichen Verrüsungen der Menschheit durch Feuer und Basser der Bernichtung entronnene Land, daher habe es alle Wissenschaft, wie anderswo vergangen sei, in seinen Tempeln ausbewahrt. So habe es auch die Kunde von Atlantis behalten, dereinst einer Insel, so groß wie ein Festland und größer als Affen und Lydien zusammen. Sie bedecke eine Fläche dom zwölsten die vierzigken Grad nördlicher Breite und

Pffanzene und Aerivelt der Anfer, die Mentschen und Siere Macht erstrechte sich weit, selbst mit Aegypten und Europa hätten ihre Könige Krieg geführt und nur vor dem undezwinglichen Wiberfiand der tahseren Helenen hätten sie zurückweichen müssen. Einst entstand eine ungeheure Uederschwemmung, mit Erdbeben verschmen, und in Zeit von einer Nacht und einem Tage versschwand der große Kontinent, um nur noch in der Sage sortzuleden. Die Zeit des Untergangs verlagt Alato etwa 9000 Jahre 1200

Scherz und Ernst

:: Die furchtbare Entwidlung bes Rriegsmejens im letten Menichenalter wird und besonbers braftisch vor Augen geführt, wenn wir ben Millionenheeren bes Krieges von 1914-15 gegenüberstellen, was in bem boch immerhin bebeutenden Kriege von 1870-71 an Menschen auf dem Schlachtfelbe gestanben hat. Wir können beute gusammenrechnen, daß ber neueste Krieg allein an regulären Kriegstruppen nicht weniger als 9 970 000 Menschen im Felbe fah, gang abgesehen bon ben Landfturm- und Erfattruppen, die von allen Seiten schleunigst unter die Baffen gerufen worden find. Das Deutsche Reich ift dabei mit mehr als der Halfte, nämlich mit 5 Millionen, beteiligt. Diese Ziffer freilich ist burch bie tolossalen Neueinberufungen in Rußland im Laufe bes Krieges abgeändert worben. Den weitaus größten Militärbestand in biesem Ariege hat wohl Rußland, auch wenn man die großen Einberufungen auf unserer Seite voll in Ansah bringt. — Wie klein sehen diesen Ziffern gegenüber jene des Krieges von 1870-71 auß! Damals hatte Deutschland unter Einbeziehung aller mistärisch tätigen Personen, also auch jener, die nur zur Bewachung von Kriegsgesangenen usw. tätig waren, insgesamt 1 495 000 Leute, Mannichaften und Offiziere, unter ben Baffen. Nimmt man an, baß Frantreich bamals babon bier Fünftel unter ben Baffen gehabt hat, so übertrifft ber biesmalige Krieg ben bon bamals um bas Bier- bis Fünffache. — Auf bem Gebiete ber Kriegstechnik, sowohl was die Leistungen der Gewehre als auch die Leistungen der großen Geschütze anbelangt, ist der Fortschritt nicht minder groß. Die Tragweite der Beidute ift gegenüber 1870 um wenigstens bas Dreifache gesteigert worden. Freilich fteht biefer allgemeinen Steigerung ber Kriegegiffern bie Feftftellung ber Aergte gegenüber, bag wir beute gegenüber ben früheren Rriegen unendlich viel weniger Tote und weniger bauernde Krup-pel haben, weil die moderne chirurgische Technit heute die früher absolut ober fast ausnahmslos tötlichen Bruft- und Ropfichuffe in vielen Fallen ibrer tobbringenben Wirtung su berauben berman.

Mathematifche Aufgabe.

Zwei Handwerksburschen sehen am Ausgange eines Dorfes ein Fahrrad stehen. Da das Rad unbewacht ist, bemächtigen sie sich desselben, um es für ihre Wanderung nach der 30 Kilometer entsernten Stadt A. zu benuten. Sie verabreden, daß der eine 2 Kilometer (Geschwindigkeit: 2 Kilometer in fünf Winuten) fahren, während der andere im rüstigen Fußgängerschritt (1 Kilometer in 10 Winuten) ihm folgen soll, um dann umzuwechselm. Bie oft wechesn sie und um wiediel Minuten sommen sie eher nach der Stadt P., als wenn sie das Rad nicht geshabt hätten.

Auflösung ber Mathematischen Aufgabe.

Die Handwerksburschen wechseln 14 mal und benötigen ebenso viel Zeit, als wenn sie das Rad nicht gehabt hätten; denn da der eine immer warten mußte, dis der andere ihn eingeholt hatte, so ging der Borteil, den das Radsahren brachte, verloren, es war also ebenso gut, als ob sie beide gegarden wären.